

Gemeinsames Zeugnis

Ein Studiendokument der Gemeinsamen Arbeitsgruppe
der römisch-katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen

An unsere Leser

Das vorliegende Dokument wurde im Auftrag der Gemeinsamen Arbeitsgruppe der römisch-katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen erarbeitet.

Es ist ein Studiendokument, das Reaktionen und Kritik sucht und die Diskussion über Art, Dringlichkeit und Formen des gemeinsamen Zeugnisses fördern soll.

Es ist das Ergebnis mehrjähriger Arbeit und des Zusammentragens und Analysierens von Berichten über tatsächliche Erfahrung beim gemeinsamen Zeugnis. Diese Berichte aus allen Teilen der Welt, wo die christliche Kirche gegenwärtig ist — aus Fidschi, Frankreich, Nicaragua, Korea, Sambia und vielen anderen Orten — dokumentieren die sich entwickelnde Tradition des gemeinsamen Zeugnisses, die zu einer Lebenswirklichkeit in der Erfahrung christlicher Kirchen überall in der Welt geworden ist. Und diese Tatsache im kirchlichen Leben macht es notwendig, wieder zusammen über das gemeinsame Zeugnis nachzudenken.

Die Welt, an die sich ein früheres Dokument der Gemeinsamen Arbeitsgruppe über „Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus“ (1970) wandte, hat sich in den dazwischenliegenden zehn Jahren radikal gewandelt. Und die Kirchen sind sich in dieser Dekade durch die Konfrontation mit gemeinsamen Problemen einander näher gekommen: Aus ihrem Verständnis des gemeinsamen Ziels heraus haben sie einstimmig zu den Krisen unserer Zeit Stellung genommen. Bewußt und absichtlich sind sie auf dem Weg zur Einheit. Auf dieser Pilgerfahrt gibt es Hindernisse, die nur durch die Liebe überwunden werden können, die sich im Leben und Handeln der Christen widerspiegelt, in dem gemeinsamen Zeugnis derer, die Gehorsam in der Nachfolge Jesu Christi üben.

Dieses Dokument spiegelt die Situation der pilgernden Kirche in der heutigen Welt wider. Was es bietet, ist deshalb herausfordernd und wirklich. Es ist nicht nur theologische Spekulation, sondern die hier erarbeiteten Thesen sind im Verlauf gemeinsamer Schritte und Proteste gegen Menschenrechtsverletzungen entstanden, die im Namen der unterdrückten Völker bei Regierungen unternommen worden sind. Sie sind entstanden aus gemeinsamen Anstrengungen von Erziehungsfachleuten, Lehrpläne so zu gestalten, daß sie junge Menschen anregen, im Glauben zu wachsen. Sie haben sich im aufrichtigen Dialog zwischen Menschen verschiedener theologischer Traditionen entwickelt, die sich mit der Vergangenheit beschäftigt und sich darum bemüht haben, erneut die zentralen Wahrheiten zu bekräftigen, die in Jesus Christus offenbart worden sind und die Traditionen der Kirche systema-

tisch dargestellt und verwahrt haben. Sie sind entstanden aus der Erfahrung des gemeinsamen Bibelstudiums und des gemeinsamen Gebetes, zu dem sich einfache Christen trotz kirchlicher Spaltungen in zunehmendem Maße gerufen fühlen. Sie erwachsen aus Übereinstimmungen von Christen verschiedener Denominationen darüber, wie man gemeinsam menschlichen Trost und christliche Liebe zu den Sterbenden bringen kann. Sie werden aus der Einheit geboren, wie sie das Engagement in der Mission für die Welt schafft, die Wiege der ökumenischen Bewegung.

Es erfordert Scharfblick, diesen Erfahrungshintergrund, diese verborgene Struktur in dem Dokument zu erkennen. Aber er ist vorhanden. Und er steht hinter den Beschreibungen des anerkannten gemeinsamen Grundes für das miteinander gegebene Zeugnis, von den Quellen des Zeugnisses, den Wirkungen des Zeugnisses, den Problemen und Spannungen, Ebenen und Strukturen für das Zeugnis. Und er steht hinter der im Dokument vorhandenen abschließenden Bekräftigung des gemeinsamen Zeugnisses als einem „Zeichen der Einheit, das direkt und sichtbar von Christus kommt und als ein Schimmer von seinem Reich“.

Mit diesem Studiendokument über das gemeinsame Zeugnis haben Sie eine Tagesordnung für Aktion und Reflexion über die Aufgabe, zu der die christlichen Kirchen aller Traditionen in ganz besonderer Weise berufen worden sind. Es ist Material für die, die auf diesem Gebiet gearbeitet haben, die um die Mission der Kirche und auch um ihre Einheit bemüht sind. Und auch für die, die um die grundlegende Interpretation und die Beziehung zwischen der schon existierenden Einheit und der vollen Einheit, die wir anstreben, ringen.

Sie sind eingeladen, zu den theologischen Feststellungen des ersten Teils Ihre eigenen Überlegungen hinzuzufügen. Sie sind aufgefordert, zu den Erfahrungen des gemeinsamen Zeugnisses, die sich im zweiten Teil im Anhang* zu diesem Dokument befinden, Ihre eigenen Aktionen und Erfahrungen beizusteuern.

Dieses Dokument ist deshalb kein endgültiges Wort zum Thema „Gemeinsames Zeugnis“. Nur ein Dokument, das nicht die sich verändernde Wirklichkeit der Welt, in der die Kirche Zeugnis ablegt, in Rechnung stellte, könnte vorgeben, ein solches zu sein. Es ist eher ein Fortschrittsbericht über das gemeinsame Zeugnis in den gerade zurückliegenden Jahren. Es ist ein Ruf zum fortdauernden Zeugnis innerhalb der sich herausbildenden Tradition eines gemeinsamen Zeugnisses in den vor uns liegenden Jahren, „damit die Welt glaube“.

I. Die Tatsache des gemeinsamen Zeugnisses

A. Neue Initiativen

1. Auf der ganzen Welt sind Christen und Kirchen in zunehmendem Maße fähig, gemeinsames Zeugnis abzulegen. Im offiziellen theologischen Dialog über die Einheit sowie bei der Überwindung der bestehenden Trennungen können bemerkenswerte Fortschritte verzeichnet werden. Gleichzeitig lassen sich die Differenzen aus vielen Jahrhunderten jedoch nicht so leicht überwinden, und es bleibt noch manches zu tun, bevor Christen den Punkt erreichen, wo sie ein gemeinsames Bekenntnis des

* Aus Raumgründen können wir leider den Anhang an dieser Stelle nicht veröffentlichen. Er ist als Photokopie in der Ökumenischen Centrale erhältlich.

Glaubens ablegen können. Und doch ist es schon möglich, auf vielfältige Erfahrungen hinzuweisen, die ein positives Potential für das gemeinsame Zeugnis in sich bergen, trotz Ungewißheiten, Schwierigkeiten und Hindernissen.

Der Impuls zum gemeinsamen Zeugnis kommt nicht aus irgendeiner Strategie, sondern aus der persönlichen und gemeindlichen Erfahrung Jesu Christi. Das Bewußtsein der Gemeinsamkeit mit Christus und miteinander schafft die Dynamik, die Christen dazu drängt, gemeinsam ein sichtbares Zeugnis zu geben.

2. Es ist heute ganz normal, daß Christen verschiedener Konfessionen zu gemeinsamen Feiern der Gebetswoche für die Einheit zusammenkommen, zu einigen der großen christlichen Feste und zu vielen anderen Anlässen, die oft nur von örtlicher Bedeutung sind. Die liturgischen Texte und Lieder, neue oder alte, die bei solchen Anlässen verwandt werden, werden Teil eines neuen gemeinsamen Erbes und dienen dazu, eine Art Basis für die Einheit zu schaffen, die weiterwirkt, weit über die aktuellen ökumenischen Feiern hinaus, und die sogar denen, die nicht dabei waren, Zeichen schenkt, an denen sie das christliche Geheimnis erkennen können.

3. Bei vielen Anlässen treffen sich Christen unterschiedlicher Herkunft, um die Bibel zu lesen und zu studieren. Dies wird dann zu einem festen Bestandteil ihres christlichen Lebens. Diese Arten von Zusammenkünften sind ein mächtiges ökumenisches Band und auch ein Anlaß zur missionarischen Begegnung, sowohl wegen des großen öffentlichen Interesses an der Bibel als auch wegen der Gelegenheiten, die sie zu einer Begegnung mit säkularen Wertschätzungen der Bibel bieten, seien sie traditionell oder zeitgenössisch.

4. Ein gemeinsames Zeugnis wird durch die wachsende Zusammenarbeit in der theologischen Arbeit in all ihren verschiedenen Aspekten gegeben. Biblische Forschung ermöglicht ökumenische Ausgaben der Bibel. Theologische Lehre und Forschung wie auch theologische Weiterbildung der Gläubigen zur Zeugnisablegung werden manchmal gemeinsam unternommen oder in Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen. Theologische und religiöse Veröffentlichungen wie auch die Verbindung von religiöser Literatur und Kunst sind ein Gebiet wachsender Zusammenarbeit auf den verschiedenen Stufen der Produktion und Herausgabe. Und auch das ist ein Beitrag zur Evangelisation.

5. An einer Anzahl von Orten konnten Kirchen durch ihre offiziellen Vertreter gemeinsam bei den Zivilbehörden vorstellig werden, um ihnen das christliche Zeugnis in politischen Fragen, in denen Menschenrechte und Menschenwürde wie auch geistliche und moralische Werte auf dem Spiele stehen, bekanntzumachen. Solche offiziellen Interventionen der Kirchen sind so häufig geworden, daß in einigen Fällen spezielle gemeinsame Gremien geschaffen wurden, manchmal auch in Zusammenarbeit mit Gemeinschaften anderen Glaubens, mit weltlichen Vereinigungen oder mit öffentlichen Körperschaften auf nationaler oder internationaler Ebene.

6. Mehrere gemeinsame Programme der direkten Evangelisation sind oder werden in den sechs Kontinenten und unter verschiedenen politischen Regimen durchgeführt. In jedem Falle wurden örtliche Absprachen getroffen, um den Umfang der Teilnahme jeder Kirche abzugrenzen und den Grund für das zu wählende seelsorgerliche Vorgehen derer zu legen, die an der neuen Art der Verkündigung des Evangeliums beteiligt sind.

7. Viele ökumenische Gruppen sind auf informeller Basis gegründet worden. Einige sind aus spontanen Initiativen entstanden, während andere aus zentralisierten

oder organisierten Bewegungen heraus gewachsen sind. Alle zielen darauf ab, ein spezifischeres gemeinsames Zeugnis in den verschiedenen Bereichen christlichen Lebens und Verhaltens zu geben. Manchmal geschieht das in Orten oder Gebieten, die neu besiedelt oder nur vorübergehend bewohnt sind, in Situationen z. B., wo Bevölkerungswanderungen stattfinden. Oder aber es geschieht unter Teilen der Bevölkerung, die eine neue soziale und kulturelle Identität entdecken, die alte konfessionelle Traditionen nicht genügend berücksichtigt haben.

8. Eine Anzahl ökumenischer Organisationen ist eingerichtet worden, um gemeinsame Aktionen oder andere Formen der Zusammenarbeit zu ermöglichen. Sie fördern somit das gemeinsame Zeugnis und bringen die bereits bestehende, wenn auch noch unvollständige Gemeinschaft zwischen den Kirchen zum Ausdruck. Auf viele der Organisationen, an denen die römisch-katholische Kirche beteiligt ist, wird in dem Dokument des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen (Die ökumenische Zusammenarbeit auf regionaler, nationaler und örtlicher Ebene, 1975) Bezug genommen. Weite und Verschiedenheit solcher Organisationen lassen erkennen, in welchem Maße sich Christen der Notwendigkeit bewußt geworden sind, miteinander zu sein und zu handeln in ihrem täglichen Bemühen, dem Zeugnis und Wirken ihres gemeinsamen Herrn treu zu sein. Die Art der Organisationen wird normalerweise von den Erfordernissen des Ortes und der Situation bestimmt. Deshalb reichen sie von gemeinsamen Arbeitsgruppen über Räte und Komitees bis zu Studien- und Aktionsgruppen jeder Art. Und wir dürfen das Erscheinen weiterer Formen in dem Umfang erwarten, wie erneuerte Treue in der Mission die Christen zur Einheit drängt.

Von besonderem Interesse sind Kirchenräte auf verschiedenen Ebenen, die in ihren eigenen Situationen bedeutende Initiativen des gemeinsamen Zeugnisses möglich machen. Die römisch-katholische Kirche hat sich in einer beachtlichen Zahl von Orten angeschlossen. Und auch da, wo das nicht geschehen ist, hat sie eine enge Arbeitsbeziehung mit vielen von ihnen, oft durch eine gemeinsame Arbeitsgruppe und indem sie an einigen ihrer Programme teilnimmt.

B. Neues Bewußtsein für das gemeinsame Zeugnis

9. Der Heilige Geist, der Christen dazu berufen hat, auf noch nicht dagewesene Weise auf neue Situationen einzugehen, hat gleichzeitig auch ein Bewußtsein für die Dringlichkeit des gemeinsamen Zeugnisses wachgerufen. Kirchen und Kirchenführer haben begonnen, diese Erfahrungen der Zusammenarbeit und gemeinsamen Aktion zur Kenntnis zu nehmen und rechtskräftig zu machen. Sie drängen darauf, daß sie fortgeführt und intensiviert werden.

10. Indem sie den Gedanken des Zweiten Vatikanischen Konzils folgte, hatte die Gemeinsame Arbeitsgruppe des Ökumenischen Rates der Kirchen und der römisch-katholischen Kirche in ihrer Studie „Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus“ (1970) über die geistlichen Gaben nachgedacht, an denen Christen teilhaben (vgl. ÖR H. 2/1971 und Unitatis redintegratio, § 4). Die Studie sprach von dem Privileg und der Verpflichtung der Kirchen, die Wahrheit und das neue Leben zu bezeugen, das ihnen in Jesus Christus gehört. Aus diesem Grunde können Christen in ihrem Zeugnis nicht geteilt bleiben (vgl. § 11 und 13).

11. Die V. Vollversammlung des ÖRK in Nairobi (1975) befaßte sich mit bedeutenden Diskussionen über Evangelisation von verschiedenen Tagungen, die ihr direkt vorausgegangen waren. Die Vollversammlung erklärte: „Das Bekenntnis Christi hält unsere getrennten Kirchen und zahlreiche alte und neue Gemeinschaften in ihrer Mitte und um sie herum in einer Gemeinschaft“ (Bekenntnis zu Christus heute, Bericht aus Nairobi, 12). Es gibt ins Auge fallende und deutliche Annäherungen über Evangelisation in den Berichten der Bangkok-Konferenz über „Das Heil der Welt heute“ (1973), auf dem Weltkongress für Evangelisation in Lausanne (1974) sowie in dem päpstlichen Dokument, das nach der Synode in Rom 1974 über Evangelisation in der modernen Welt (Evangelii nuntiandi) herausgegeben wurde. Das letztere rief dazu auf, im Rahmen der Evangelisation ein größeres gemeinsames Zeugnis für Christus vor der Welt abzulegen (§ 77).

12. Im Jahre 1979 appellierte Papst Johannes Paul II. nachdrücklich und dringlich an alle, die Christus nachfolgen, zusammenzukommen und sich um den einen Herrn zu vereinigen. Er anerkannte die Notwendigkeit, einander kennenzulernen und die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die den Weg zur vollkommenen Einheit blockieren. Er betonte aber: „Dennoch können und müssen wir schon von jetzt an unsere Einheit leben und sie der Welt bekunden: in der Verkündigung des Geheimnisses Christi, im Aufzeigen der göttlichen und zugleich menschlichen Dimension der Erlösung, in dem mit unermüdlicher Ausdauer geführten Kampf für jene Würde, die jeder Mensch in Christus erreicht hat und beständig erreichen kann.“ „In dieser Verbundenheit im Auftrag, über den vor allem Christus selbst entscheidet, müssen alle Christen entdecken, was sie bereits vereint, noch bevor sich ihre volle Gemeinschaft verwirklicht“ (Redemptor hominis, § 11, 12).

C. Erneuerung zum Zeugnis

13. Der Heilige Geist erneuert Christen und ihre Gemeinschaften fortwährend in ihrer Beziehung zu Christus. Diese Erneuerung hat ihr Zentrum in Christus und bringt einen neuen Gehorsam und eine neue Lebensweise hervor, die in sich bereits zeugnissgebende Gemeinschaft ist. Der Geist lädt jede christliche Gemeinschaft zur Bekehrung ein, so daß sie verantwortungsvoll am Heilsplan teilnehmen kann. Es ist eine fortdauernde Bekehrung, welche die Bindung des einzelnen und der Gemeinschaft an Christus erneuert (vgl. Evangelii nuntiandi, § 15 und 36). Eine gemeinsame Erneuerung erfordert Offenheit gegenüber dem Geist, der in uns wirkt, indem er uns lehrt, in einer sich entwickelnden Welt klare Ausdrucksformen unseres Glaubens zu suchen, nämlich Formen, die von unserer Liebe zueinander gekennzeichnet sind (Joh 15,17).

14. Das Drängen des Heiligen Geistes zur Einheit und Mission durch gemeinsame Erneuerung kann die Ohren der Christen dafür öffnen, daß sie das hören, was Gott ihnen durch Kirchen und Gemeinschaften sagt, die nicht ihre eigenen sind. Das bedeutet ein Erwachen zur aktiven Wertschätzung der Gaben der Gnade, der Wahrheit und des Zeugnisses, die sich in diesen Gemeinschaften finden. „Die Gaben, an denen die Kirchen in Christus teilhaben, sind der Grund für die dringende Forderung nach gemeinsamem Zeugnis für die Welt“ (Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus, § 14). Indem er Christen zur Welt und ihren Nöten hin öffnet, bezeugt sich ihnen der Heilige Geist und drängt sie, die lebendige Gemeinschaft mit Christus in

seiner Kirche zu den Menschen und Orten zu bringen, wohin sie noch nicht gekommen ist. Das wird neue Gemeinschaften ins Leben rufen, die sich neuen kulturellen, sozialen und theologischen Situationen und Herausforderungen gegenübersehen.

II. Christliches Zeugnis — Gemeinsames Zeugnis

A. Der gemeinsame Grund

15. Der Befehl Jesu Christi und die Macht seiner Gnade führten die Kirche dazu, die Gute Nachricht zu verkündigen, die er uns gebracht hat. Letztlich ist Christus selbst diese Gute Nachricht. Diese Botschaft des Evangeliums gibt christlichen Gemeinschaften den gemeinsamen Grund für ihre Verkündigung. Sie nehmen den Inhalt des biblischen Zeugnisses und die altkirchlichen Bekenntnisse an. Heute möchten sie über das hinauskommen, was sie trennt, indem sie das Wesentliche betonen und zum Fundament ihres Glaubens zurückkehren: zu Jesus Christus (1Kor 3,11; vgl. Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus, § 2). Sie erkennen, daß sie die Taufe als das wirksame Zeichen ihrer Einheit in die Gemeinschaft der Nachfolger Christi bringt und sie dazu ermächtigt, ihn als Herrn und Heiland zu bekennen. Deshalb besteht unter Christen schon die vom Herrn gegebene Gabe der Einheit, und sie ist wirklich und wirksam, auch wenn sie noch nicht vollkommen verwirklicht ist. Diese unverdiente Gabe verlangt, daß das Zeugnis gemeinsam getragen wird als ein Akt der Dankbarkeit. Und in der Folge ist das Zeugnis eine Möglichkeit, die Einheit zum Ausdruck zu bringen und zu vertiefen.

B. Der Ursprung des Zeugnisses

16. i) Der Vater

Christliches Zeugnis hat seinen Ursprung im Vater, der sich zu Christus, seinem geliebten Sohn, bekannte, der sichtbar in die Welt gesandt wurde. Er legte am Kreuz Zeugnis von ihm ab und, indem er ihn von den Toten auferweckte, durch den Heiligen Geist. So empfing Christus die Fülle des Heiligen Geistes, um selbst als die ganze Fülle Gottes der Menschheit zugut in der Welt zu sein (Kol 2,9-10).

„Für euch zuerst hat Gott seinen Knecht erweckt und gesandt, damit er euch segnet“ (Apg 3,26; 26,23). Jesus konnte sagen: „Ich gehe fort und komme wieder zu euch zurück“ (Joh 14,28). „Von ihm her seid ihr in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung“ (1Kor 1,30). Er ist in die Welt gesandt worden, damit die, die ihn im Glauben annehmen, in ihm diese Heiligung und Erlösung finden. Gott sendet ihn nun in die Welt in der Kirche, die er zu seinem Leib gemacht hat, trotz der Sünde ihrer Glieder. Der Jünger kann sagen: „Christus lebt in mir“ (Gal 2,20; vgl. 2Kor 4,10-22) und „Christus spricht durch mich“ (2Kor 13,3). Christliches Zeugnis ist eine Erscheinung Christi, der Knechtgestalt annahm und gehorsam bis zum Tode wurde (Phil 2,6).

17. ii) Jesus Christus

Jesus Christus ist der eine Zeuge Gottes, treu und wahrhaftig (Offb 3,14; 1,5, siehe „Bekenntnis zu Christus heute“, 8,9,10). Das Zeugnis, das er durch sein Leben dem Vater gab, wurde durch sein Leiden am Kreuz besiegelt. Sein Tod bewies ganze Hingabe an das Zeugnis, das er brachte; es war das Zeugnis, das er von sich selbst

gab, als „die Wahrheit, die euch befreien (wird)“ (Joh 8,32). Die Sache des Vaters hatte sein Leben bis zum Martyrium verzehrt. In seinem Tod und in seiner Auferstehung enthüllte seine ganze Existenz die Bedeutung seiner Botschaft. Durch jene Ereignisse gab er seinen Geist weiter, um seine Nachfolger anzuregen, indem er sie in der Gemeinschaft des Zeugnisses zusammenzieht, seinem mystischen Leib, der die Kirche ist. Sie würde einen ähnlichen Preis für das Zeugnis bezahlen, das er durch sie geben würde (1Petr 5,9). Von Anfang an wurden die Nachfolger Jesu als Bekenner und Märtyrer das Werkzeug des Geistes, in ihrem Leiden bis zum Tode, untrennbar verbunden mit den inspirierten Worten, die sie in der Macht des gleichen Geistes stammelten.

18. iii) Der Heilige Geist

Der Geist spielt eine so wichtige Rolle im christlichen Zeugnis, daß man auch von ihm sagen kann, er sei das Zeugnis von Christus in der Welt: „Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er Zeugnis für mich ablegen“ (Joh 15,26). Denn es geschieht durch den Geist, daß Gott Christus auferweckt (Röm 8,11); durch den Geist verherrlicht er ihn (Joh 16,14-15); es ist der Geist, der die Welt in dem Prozeß überführt, der sie in Widerspruch zu Jesus bringt (Joh 16,8). Der Geist legt dieses Zeugnis durch die Kirche ab. Er macht die Kirche zum Leib (1Kor 12,13) und so zur Manifestation Christi in dieser Welt. Der Geist ist Gemeinschaft (2Kor 13,13), so daß er uns mit Christus vereint; und in derselben Bewegung bringt er Gemeinschaft zwischen Männern und Frauen zuwege.

19. Der Geist kommt auf die Glaubenden und macht auch sie zu Zeugen Christi (Apg 1,8). In ihm werden Wort und Tat von Christen zu einem „Erweis von Geist und Kraft“ (1Kor 2,4). Wir müssen Christus begegnen, um seine Zeugen zu sein, um aussagen zu können, was wir von ihm wissen (vgl. 1Joh 1,3-4 und 4,14). Es ist der Heilige Geist, der den Gläubigen befähigt, Christus zu begegnen, ihn zu erfahren. Glaubende werden dazu geführt, ihren Glauben vor der Menschheit zu bezeugen, weil der Geist in ihren Herzen Christus bezeugt (Joh 15,16-17; Röm 8,16; Gal 4,6). Im Streit zwischen Jesus und der Welt übernimmt er die Rolle Jesu, indem er die Glaubenden in ihrem Glauben stärkt (Joh 16,8; vgl. 1Joh 5,6). Aber er vertieft auch den Glauben der Gläubigen, indem er sie zur ganzen Wahrheit führt (Joh 16,3). Er ist so der Meister des christlichen Zeugnisses, der uns befähigt zu sagen „Jesus ist Herr“ (1Kor 12,13); er ist die Inspiration und der Lehrer der Kirche (Joh 16,13).

C. Die Kirche

20. Die Kirche erhielt ihren Auftrag von dem Herrn Jesus Christus selbst: „Ihr sollt meine Zeugen sein“ (Apg 1,8). Sie nimmt das Zeugnis auf sich, das der Vater von seinem Sohn gab (vgl. Joh 5, 32), als er ihn vor denen, die ihn töteten, auferweckte und ihn zum Christus und Herrn machte, zum Heil für alle (Apg 2,23,24,36). Das christliche Zeugnis empfängt seine Verkörperung und Kraft aus der Berufung des Volkes Gottes, ein wanderndes Volk zu sein, das Christus unseren Herrn bezeugt, in Gemeinschaft mit der Wolke der Zeugen (Hebr 12,1).

21. Nach dem Beispiel der Apostel (Apg 2,32) bezeugt die Kirche heute dieses Heilhandeln Gottes vor der Welt und verkündigt, daß Jesus Christus Heiland und Herr der ganzen Menschheit und der ganzen Schöpfung ist. Das ist der Gegenstand des christlichen Zeugnisses. Durch Verkündigung und Zeugnisablegen machen

Christen die rettende Herrschaft Christi bekannt, so daß an den einen, mit dem Gott dieses Heil erreichen will, werde „geglaubt in der Welt“ (1Tim 3,16), so daß Menschen bekennen können, „Jesus Christus ist der Herr, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2,11).

Die Kirche ist als Ganzes der primäre Gegenstand christlichen Zeugnisses. So wie die Kirche ein Leib aus vielen Gliedern ist, so ist christliches Zeugnis naturgemäß gemeinschaftsbildend. Wenn einer der Glaubenden individuell Zeugnis ablegt, dann bezieht sich das auf das Zeugnis der ganzen christlichen Gemeinde. Selbst wenn das Zeugnis von Christen in den getrennten Kirchen gegeben wird, sollte es Zeugnis für den gleichen Christus sein und notwendigerweise einen gemeinschaftsbildenden Aspekt haben.

D. Merkmale des christlichen Zeugnisses

22. Das Zeugnis war ein Kennzeichen der Kirche zur Zeit der Apostel. Wenn die Kirche heute ihr Zeugnis ablegt, dann fährt sie fort, dieser apostolischen Weisung treu zu sein. Durch denselben Heiligen Geist teilt sie deren Motivation und Kraft. Als der Leib Christi verkörpert ihn die Kirche in der Welt. Es ist ihr Wesen, Zeugnis abzulegen.

23. Zeugnis ist das, was wir vor Gott sind. Es besteht zuerst im Sein. Es sollte in der Kontemplation verwurzelt sein. Die Kirche gibt schon dann Zeugnis, wenn sie ihr geistliches Leben vertieft und wenn sie neue Lebensstile entwirft, die das Evangelium in der heutigen Welt empfehlen. In vielen Teilen der Erde entdecken Christen dies neu durch ihre Erfahrungen in kleinen Gemeinschaften. Aber die Notwendigkeit zur Erneuerung erstreckt sich auf alle Lebensäußerungen des Leibes.

Die Kirche, die sich der Mängel derer, die zu ihr gehören, bewußt ist, versucht in ihrem Gottesdienst in das Bild Christi verwandelt zu werden. Er muß der Welt in ihren Gliedern gezeigt werden. Dazu braucht die Kirche die Nahrung, die sie aus dem Gebet, dem Wort und dem Sakrament empfängt. Sie hängt von der beständigen Erneuerung ab, die diese für die Echtheit und Effektivität ihres Zeugnisses geben.

24. Echtes Zeugnis ist ein Kanal der göttlichen Liebe für alle Menschen. Diese Liebe zeigt sich darin, daß sie die Wege erkennen läßt, auf denen das Zeugnis in jeder Situation der Begegnung am deutlichsten gegeben werden kann. Im gewissen Sinn ist die Bereitschaft zum Martyrium die Norm des Zeugnisses. Denn sie bekundet die Ausrichtung eines Lebens, das seinerseits ein Zeichen der Überzeugung und Hingabe einer Person für eine Sache ist, für die diese letztlich sogar zu sterben bereit ist. Es ist im Leben verkörperte Überzeugung, die die Verkündigung glaubhaft machen muß. Die Echtheit des Zeugnisses muß letztlich nicht an der Antwort des Hörers gemessen, sondern vor Gott beurteilt werden. Aus dieser Sicht gibt es eine Unverdienstlichkeit beim Zeugnis, die mit der Unverdienstlichkeit der göttlichen Gnade in seinem Handeln mit der Menschheit in Verbindung gebracht werden muß. Im Leben des Zeugen muß die Botschaft des Evangeliums gegenwärtig gemacht werden. Das Leben des Zeugen ist die gültige Auslegung der Botschaft. Von diesem Punkt aus muß die notwendige Anstrengung beginnen, die christliche Botschaft für Menschen und Situationen zum Sprechen zu bringen, und keine vorgefertigte Formel kann dafür Ersatz sein. Immer muß ein Dialog entstehen zwischen Situationen und Menschen und der Kirche. Denn es gibt einen notwendigen Hörprozeß zur Ent-

deckung wirksamer Ausdrucksformen des Zeugnisses. Da das Medium wichtig ist, durch das das Zeichen zu anderen kommt und ihnen die Bedeutung überbringt, muß dem Zeichen Ausdruck verliehen werden in Begriffen einer jeden Gesellschaft und Kultur.

25. Zeugnis erwartet eine Antwort. Doch umgibt den Weg, auf dem der Geist von Jesus Zeugnis ablegt und Heimat findet im Herzen eines Menschen, immer ein gewisses Geheimnis und Wunder. Es ist immer etwas Erfrischendes, das oft völlig überraschend und unerwartet kommt.

26. Das Zeugnis von Christus muß von der Gemeinschaft gegeben und gestaltet werden, die in Christus lebt und von einem Geist der Liebe und Freiheit, des Vertrauens und der Freude beseelt ist. Worte allein können nicht genügend betonen, daß die Liebe Gottes durch Christus zu uns gekommen ist, daß diese Liebe Sünde und Tod überwunden hat und daß sie unter uns lebt. Es erfordert ein umfassendes Zeugnis, glaubwürdig und voll Liebe, das von Christen und von der Kirche in allen Lebensäußerungen gegeben wird. Ohne Liebe ist solches Zeugnis nur „ein dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke“ (1Kor 13,1). Die Befreiungstat Christi muß bedeuten, daß das Zeugnis in Freiheit und mit Respekt für die Freiheit derer, an die es gerichtet ist, gegeben wird.

27. Christliches Zeugnis muß auch in Demut abgelegt werden. Sein Ursprung ist im Vater, der durch den Geist Christus von den Toten auferweckte und ihn sichtbar zur Menschheit sendet durch die, die seine Zeugen sind. Deshalb ist es ein Auftrag von Gott und nicht etwas, das man sich selbst auferlegt. Es verlangt vom Zeugen das Hören, bevor er die Gute Nachricht verkündigt, und die Zusammenarbeit mit dem unvorhersehbaren Leiten des Geistes. Das ergibt keinen Plan, der Erfolg in allen Situationen garantiert. Vielmehr ist es die Aufgabe eines Mitarbeiters Gottes, im Dienst an allen Völkern.

E. Auswirkungen des Zeugnisses

28. Das Zeugnis bewegt sich von einer Einheit zur andern, nämlich von der der Glieder am Leibe Christi in dem einen Geist zu der größeren Einheit, in der alle Dinge im Himmel und auf Erden zusammenkommen werden unter dem einen Haupt, welches Christus ist (Eph 1,10). Im wesentlichen ist es ein Werk der Versöhnung der Menschen mit Gott und untereinander. Teilnahme am christlichen Zeugnis vertieft auch die schon zwischen Christen bestehende Einheit. Das Zeugnis tendiert immer dazu, die Gemeinschaft des Geistes zu erweitern, indem es Gemeinschaft schafft. Gleichzeitig ist es eine wichtige Hilfe für die Christen selbst. Es fördert unter ihnen die Umkehr und Erneuerung, die sie immer brauchen. Es kann ihren Glauben stärken und neue Aspekte der Wahrheit in Christus eröffnen. So ist es ein fundamentaler Teil des Lebens der Gemeinschaft, die sich Christus völlig verpflichtet weiß.

29. Wenn Zeugnis in einem Kontext des Unglaubens gegeben wird, ruft es oft Opposition hervor. Die Kirche muß bereit sein, den Preis des Mißverständnisses, der Frustration und des Leidens und gelegentlich sogar den des Martyriums zu bezahlen. Von Anfang an war die Wirklichkeit des Kreuzes der unausweichliche Kontext des christlichen Zeugnisses (2Kor 4,8-12). Dieses Zeugnis muß auch vor den Mächten und Gewalten dieses Zeitalters gegeben werden (Eph 6,12, vgl. Röm 8,38-39). Die Erfahrung von Christen im Exil, im Gefängnis und in der Arena zu anderen

Zeiten wiederholt sich heute oft. Die Kirche muß ihre Botschaft der Liebe und der Versöhnung selbst in die schwierigsten Situationen bringen, so daß sie nicht über-
rascht ist, wenn ihr Zeugnis sogar auf Kosten des Lebens selbst gegeben wird.

F. Gemeinsames Zeugnis

30. Als er betete, daß sie alle eins seien, damit die Welt glaube (Joh 17,21), stellte Jesus eine klare Verbindung zwischen der Einheit der Kirche und der Annahme des Evangeliums her. Unglücklicherweise sind die Christen immer noch getrennt in ihren Kirchen, und ihr Zeugnis vom Evangelium wird so geschwächt. Es gibt jedoch auch jetzt Zeichen der ursprünglichen Einheit, die bereits unter allen Nachfolgern Christi besteht, und Anzeichen dafür, daß sie sich in bedeutsamer Weise entwickelt. Das, was wir gemeinsam haben, und die Hoffnung, die in uns ist, befähigen uns in der Verkündigung des Evangeliums, kühn zu sein und darauf zu vertrauen, daß die Welt es annehmen wird. Gemeinsames Zeugnis ist die eigentliche Berufung der Kirche, und auf besondere Weise kommt es dem Geist dieses ökumenischen Zeitalters im Leben der Kirche entgegen. Es bringt unsere tatsächliche Einheit zum Ausdruck und steigert unseren Dienst am Worte Gottes, indem es die Kirchen sowohl in der Verkündigung des Evangeliums als auch bei der Suche nach der Fülle der Einheit stärkt.

31. Und doch bleibt die Tragödie unserer Spaltungen bei uns am zentralen Punkt unseres Zeugnisses für Jesus bestehen: beim heiligen Abendmahl. Es ist dringlich, daß alle Christen intensiver für die volle Verwirklichung dieser Einheit und dieses Zeugnisses beten.

„Gleichwohl läßt diese Gemeinschaft im Gebet um so stärker den Schmerz der Gespaltenheit der Kirchen bei der Feier des heiligen Abendmahls empfinden, welches das sichtbarste Zeugnis des einzigartigen Opfers Christi für das Heil der ganzen Welt sein sollte“ (Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus, § 16).

G. Situationen des gemeinsamen Zeugnisses

32. Gemeinsames Zeugnis ist in einer Vielzahl verschiedener Situationen erforderlich. Die Vielfalt der Gruppen und Einzelpersonen, die an bestimmten Akten gemeinsamen Zeugnisses teilnehmen, sollte eine realistischere Einschätzung der Lage, eine solidarische Anpassung an die Situation sowie eine konkrete Ausrichtung des Zeugnisses auf sie möglich machen.

33. Das heißt in keinem Fall, die Wahrheit des Evangeliums so zu verwässern, daß es in jede Situation paßt. Eher müssen sich die, die es weitergeben, und die, die es empfangen, verändern. So sollte das gemeinsame Zeugnis die kreative Umgestaltung einer vorgegebenen Situation bewirken.

34. Zeugnis heißt nicht Debattiermöglichkeiten, sondern bringt Menschen dazu, sich der Wirklichkeit zu stellen. Es bewirkt Reflexion, Diskussion und Entscheidung. In allem sollten die, die Zeugnis ablegen, zeigen, daß sie Gute Nachricht zu verkündigen haben. Das Reich Gottes, dessen Kommen in Wort und Tat sie zu verkündigen haben, besteht in „Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“ (Röm 14,17).

H. In der Welt

35. Christen stellen sich bei diesem Zeugnisgeben in den Dienst der anderen, denn es ist die Gute Nachricht von Gott, die sie überbringen (Apg 13,32-33). Durch die Verkündigung des Kreuzes und der Auferstehung Christi bekräftigen sie, daß Gott das Heil seines Volkes in allen Dimensionen ihres Seins will, sowohl ewig als auch irdisch.

36. Auf der Suche nach Annahme und Erlösung sehnt sich alle Kreatur und ängstigt sich (Röm 8,22). Das Heil in Jesus Christus hat kosmische Dimensionen. Christliches Zeugnis wird nicht nur ausgerichtet, um eine missionarische Berufung zu erfüllen, sondern auch um Antwort zu geben auf die Erwartungen des Universums. Menschliche Nöte und die Herausforderung durch eine zerbrochene und ungläubige Welt nötigen die Kirchen, mit Gott zusammenzuarbeiten, indem sie seine Gaben zur Versöhnung aller Völker und Dinge in Christus einsetzen. Der derzeitige Durst nach Sinn, nach einem geistlichen Grund, nach Gott ist ebenfalls eine Gelegenheit zum gemeinsamen Zeugnis durch die volle Gestaltwerdung Jesu Christi im Gebet, im Gottesdienst und im täglichen Leben.

37. Die Suche nach Werten aus dem Evangelium, wie z. B. Menschenwürde, Gerechtigkeit, Frieden und Brüderlichkeit, lädt zur Teilhabe an einem gemeinsamen Zeugnis ein, das immer auf Jesus Christus als Herrn und Heiland für alle verweist. Das bedeutet christliche Beteiligung an Fragen der sozialen Gerechtigkeit im Namen der Armen und Unterdrückten. Wir müssen die Lektion von den Kirchenvätern lernen, daß die Kirche der Mund und die Stimme der Unterdrückten vor den regierenden Mächten ist. So wird christliches Zeugnis bedeuten: Teilnahme am Ringen für Menschenrechte auf allen Ebenen, Teilen auf wirtschaftlichem Gebiet und Befreiung von sozialer und politischer Unterdrückung. All das sind Teile der Aufgabe, die im Gehorsam gegenüber der Wahrheit Gottes und ihren Konsequenzen erforderlich sind.

38. Tatsächlich hat es in den letzten zehn Jahren einen höchst positiven Fortschritt in einer Vielfalt des gemeinsamen Zeugnisses auf all diesen Ebenen christlichen Lebens gegeben. Eine wachsende Sensibilität gegenüber den — oft von zeitgenössischen Kulturen geförderten — manipulativen Einstellungen und Verhaltensweisen zwingt christliche Kirchen und Gemeinschaften zu einer drastischen Neubewertung ihrer Beziehung zur Welt in der Mission und bringt sie zusammen, um die Gaben der Wahrheit und des Lebens zu bezeugen, die in Christus geschenkt werden, die die Quelle ihres Lebens sind und die Zugang zum Heil verschaffen (vgl. Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus, § 11).

III. Verwirklichungen des gemeinsamen Zeugnisses

A. Gelegenheiten und Möglichkeiten

39. Christi Befehl an seine Kirche (Mt 28,18-20) und die Gabe des Geistes, die die Erfüllung dieser Aufgabe ermöglicht, auferlegen den Christen unter allen Umständen eine missionarische Verpflichtung. Diese veranlaßt sie, soziale und geographische Grenzen zu überschreiten, und doch ist diese Verpflichtung auch in ihrer alltäglichen Umgebung gegeben. Sie verlangt Gehorsam selbst in den Situationen, wo

ausdrückliches Predigen unmöglich ist und das Zeugnis gewöhnlich still geschehen muß.

40. Der inspirierte Satz der Tagung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung in Lund 1952 lud die Kirchen dazu ein, alles gemeinsam zu tun außer, was ihnen ihr Gewissen verbieten würde. Doch verwirklichen wir das so viele Jahre danach noch immer nicht. Sollte dieser Grundsatz angewandt werden, würden sich die Gelegenheiten zum gemeinsamen Zeugnis enorm vervielfachen und würde dieses Prinzip auf die reguläre Tagesordnung jeder Kirche kommen. Seine Absicht wurde in „Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus“, § 13, ausgedrückt: „Die Christen (können) in ihrem Zeugnis nicht geteilt bleiben. Jede Situation, in der Kirchen jeden Kontakt und jede Zusammenarbeit verweigern, muß als anomal betrachtet werden.“

41. Wenn wir zum gemeinsamen Zeugnis zusammenkommen, wird es möglich, die mannigfaltigen Gaben, die Gott seiner Kirche geschenkt hat, zu kennen, zu lernen und anzuerkennen. Die besondere Geschichte, Tradition und Erfahrung, die jede Kirche mitbringt, bereichert die Qualität des gemeinsamen Zeugnisses. Statt ihre Identität zu verlieren, wird jede Kirche im weiteren Kontext der einen von Christus gewollten Kirche gesehen, in der alle wachsen sollen zur Fülle in Christus, in dem sie ihre endgültige Bestimmung haben. Besondere Gaben werden nicht ausgeschieden, sondern vermehren eher ihr Potential für das Zeugnis, und der Wert anderer Traditionen wird entdeckt und gesteigert.

42. So beeinflußt das gemeinsame Zeugnis die Gesamtheit unseres Zeugnisses von Jesus Christus. Es scheidet spezifisches Zeugnis nicht aus, sondern bereichert es und zentriert das Schwergewicht auf den gemeinsamen Schatz im Evangelium: Jesus Christus ist Herr und Heiland. Die Einladung, der Familie der Kirche beizutreten, wird immer mit dem gebührenden Respekt gegenüber der Integrität der Evangeliumsbotschaft, der Katholizität der Kirche und der Fülle der gesuchten Einheit formuliert werden. Das jeweilige Zeugnis verschiedener Konfessionen konnte oft auf spezifische geographische, linguistische und kulturelle Situationen eingehen. In dem Maße, wie Christen und Kirchen in der Einheit zusammenwachsen, wird das getrennt gegebene Zeugnis zunehmend eine Dimension und ein komplementärer Teil des gesamten Zeugnisses werden, das von allen Christen von Jesus Christus abgelegt wird.

43. Gemeinsame Initiativen bei der Verteidigung und Förderung der Menschenwürde sind naturgemäß ein bevorzugtes Gebiet des gemeinsamen Zeugnisses. Die darin engagierten Gruppen haben oft eine tiefe Erfahrung der christlichen Gemeinschaft, besonders dann, wenn sie ihre Stärke aus dem gemeinsamen Gebet und der Bibelarbeit schöpfen, und bis zu dem Grad, in dem die Mitglieder in ihren eigenen Liturgien verwurzelt sind. Solche Dienstgemeinschaften sind ein Zeichen des Reiches.

44. Gemeinsam organisierte Evangelisation durch direkte Verkündigung sowie Rüstzeiten, Bibelkurse, Studien- und Aktionsgruppen, gemeinsame oder in Zusammenarbeit unternommene religiöse Erziehung — sie alle sind Ausdruck der wachsenden Annahme des Vorranges der rettenden Wahrheit und der Kernbotschaft, die Jesus als Herrn und Heiland ankündigt, der jetzt gegenwärtig ist und wirkt in seinem Geist. Deshalb sind gemeinsame oder koordinierte pastorale und missionari-

sche Aktionen Beispiele für das gemeinsame Zeugnis oder bereiten doch wenigstens dafür den Boden und die vorläufigen Strukturen, um es zu ermöglichen.

45. Wirkliche Bedeutungsklarheit ist ein Test, der auf das Zeugnis angewandt werden muß. Erfahren es Menschen wirklich als eine gute Gabe, die von oben kommt? Ist es durchsichtig für alle, die guten Willens sind?

46. Gemeinsames Zeugnis wird auch durch gegenseitige Unterstützung gegeben. Wir hoffen, Christen aller Konfessionen Seite an Seite zu sehen, wie sie in Wort und Tat teilhaben an der Bezeugung des Heilswillens Gottes. Das ist aus verschiedenen Gründen der Sprache, der Geschichte, der Ideologie nicht immer möglich. In einem solchen Fall kann jedoch das von einer Kirche oder einer Gruppe von Christen gegebene Zeugnis durch die Gebete, Gaben, Besuche und Sympathie der anderen unterstützt werden. So wird das von Orthodoxen, Katholiken, Anglikanern oder Protestanten gegebene Zeugnis in gewissem Sinn das stellvertretende Mittel, um auch das Zeugnis anderer Christen vorzustellen. So kann das treue Zeugnis einer Kirche an einem bestimmten Ort Teil des reichen und vielfältigen Zeugnisses der ganzen Kirche sein. Die Kirche kann ihre Augen nicht vor den Leiden, Ungerechtigkeiten und der Gewalt verschließen, denen ein großer Teil der Menschheit ausgesetzt ist. Und wenn sie sich nicht in der Lage sieht, die Schreie und Appelle aller Leidenden öffentlich zum Ausdruck zu bringen, so sollte sie bemüht sein, ein stilles Zeugnis der Solidarität und der Fürbitte möglich zu machen.

B. Probleme und Spannungen

47. Wir geben zu, daß sich unsere Kirchen manchmal aus Gewissensgründen nicht nur zu einem getrennten, sondern sogar zu einem widersprechenden Zeugnis genötigt sehen. Während wir für die Fülle der kirchlichen Einheit beten und arbeiten, anerkennen wir die Existenz von Trennungen als eine Realität, mit der wir rechnen müssen. Die Ehrlichkeit unseres gemeinsamen Zeugnisses wird durch die offene und öffentliche Art unserer Nichtübereinstimmung gezeigt. Wir glauben, daß die Formulierung verschiedener Lösungen in ethischen Fragen die Wichtigkeit und Glaubwürdigkeit unseres gemeinsamen Zeugnisses hervorheben wird. Ein getrenntes Zeugnis kann ein Gegenzeugnis werden. Die Wirklichkeit unserer Trennungen wird deshalb immer ein Ruf zu gemeinsamem Gebet, Studium und Forschen sein in der Hoffnung, daß wir in der Einheit und in der Liebe wachsen.

48. Bei ihrem Zeugnis richtet die Kirche das Evangelium an eine spezifische Situation oder einen spezifischen Kontext. Auch um wirksam zu sein, muß gemeinsames Zeugnis konkret sein. Die Herausforderung und Bedingung für gemeinsames Zeugnis kann von der einen zur anderen Situation sehr verschieden sein. Kulturelle, geschichtliche und sozialpolitische Faktoren werden zu seiner Ausgestaltung beitragen. Das kann jedoch zu Spannungen führen oder sogar zu neuen Trennungen innerhalb einer Kirche oder zwischen Kirchen. Was an einem Ort ein mächtiges gemeinsames Zeugnis ist, kann andernorts als Anlaß zur Trennung gesehen werden. Je ehrlicher dieses Problem erkannt wird, desto kreativer kann die Spannung werden.

49. Die Aktivitäten, die das Zeugnisgeben mit sich bringen, können zu Spannungen führen. Manche davon sind gesund; andere aber schaffen oder verschlimmern die Spannung zwischen oder innerhalb von Kirchen. So kann es z. B. sein, daß einige in Ortsgemeinden aktive Christen das Gefühl haben, daß das Tempo des ökume-

nischen Fortschritts rascher sein sollte. In ihren eigenen informellen Erfahrungen im gemeinsamen Leben, Arbeiten und Gebet haben sie vielleicht eine Gemeinschaft entdeckt, von der sie meinen, sie sei so entwickelt, daß sie nach einer Gestaltung verlangt, die über das hinausgeht, was offizielle Lehre und Disziplin erlauben. In solchen Fällen kann es sehr schwer sein, eine Lösung zu erarbeiten, die sowohl die auf dem Spiel stehenden Werte als auch die Integrität der Betroffenen respektiert. Von daher besteht die Notwendigkeit, den Dialog und die Kommunikation am Leben zu erhalten. Das Auftreten und die Schwierigkeit solcher Situationen scheinen darauf hinzuweisen, daß sie als ein ökumenisches Problem betrachtet werden sollten, das Aufmerksamkeit verlangt.

50. Christen aller Kirchen stimmen darin überein, daß die Mitgliedschaft in der Kirche ein wesentlicher Teil der christlichen Botschaft ist. Die Einladung des Evangeliums, Christus als Herrn und Heiland anzunehmen, ist auch eine Einladung, Glied an seinem Leibe zu sein, also Glied einer örtlichen Kirche, in Gemeinschaft mit allen anderen Kirchen, die zusammen Gottes Wort im Glauben, Sakrament und Zeugnis leben.

51. Wenn Kirchen noch immer getrennt und noch nicht eins sind im Verständnis des Evangeliums von Christus, dann stellt diese unabdingbare Verbindung von Zeugnis und Gemeinschaft, von Verkündigung und Kirchenmitgliedschaft die Frage nach jenen Arten von Zeugnis, die durch bestimmte Motivationen, Einstellungen, Verhaltensweisen und Methoden entstellt sind. Das nennt man Proselytismus, und er muß als unwürdige Form des Zeugnisses bewertet werden. In der Studie „Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus“, § 25-28, wurde dieses Problem beschrieben und behandelt. Ein Großteil des Materials ist dort immer noch nützlich, wo das Problem aktuell ist.

52. An erster Stelle beinhaltet Proselytismus alles, was das Recht der menschlichen Person, Christ oder Nichtchrist, verletzt, nämlich frei zu sein von jeder Art von physischem Zwang, moralischer Einschränkung oder psychologischem Druck, der eine Person oder eine Gemeinschaft der Freiheit zur Entscheidung oder der verantwortlichen Wahl berauben könnte. Die Wahrheit und Liebe Gottes muß immer in Freiheit angeboten und angenommen werden.

53. Proselytismus bedeutet in der Verkündigung des Evangeliums auch: alles, was selbstlose Liebe durch persönlichen oder Gruppenegoismus ersetzt; alles, was das ursprüngliche Vertrauen in die Überraschungen des Geistes durch ein überzogenes Vertrauen in die eigenen festgelegten Methoden und Programme ersetzt; alles, was die Wahrheit fürchtet, indem es die Glaubensinhalte und Praktiken anderer religiöser Gemeinschaften falsch darstellt in der Hoffnung, Anhänger zu gewinnen.

C. Ebenen und Strukturen

54. Gemeinsames Zeugnis geschieht und ist erforderlich auf allen Ebenen kirchlichen Lebens. Jede hat ihre eigene Bedeutung. Örtliche Kirchen und Gemeinschaften haben offensichtliche Gelegenheiten zum gemeinsamen Zeugnis. Sie teilen das gleiche kulturelle Milieu und sind herausgefordert, ein klares Zeugnis von Jesus Christus zu geben. Selbst kleine Veränderungen in Einstellungen auf örtlicher Ebene sind ein Anfang zur Erneuerung der ganzen Kirche. Es sollte immer eine Wechselwirkung zwischen dem Zeugnis auf örtlicher Ebene und dem auf regionaler, na-

tionaler und Weltebene geben. Es ist wichtig, daß die Arbeit am gemeinsamen Zeugnis immer auf allen Ebenen gleichzeitig geschieht.

55. Ökumenische Gruppen mit einer besonderen Berufung legen gemeinsames Zeugnis auf einer besonderen Ebene ab. Diese Gruppen sind oft charismatischer oder monastischer Art. Im Dialog mit den Kirchen sind sie frei, nach neuen Wegen zu suchen, um christliches Leben und gemeinsames Zeugnis zum Ausdruck zu bringen. Sie sollten unterstützt und ihre Ergebnisse beachtet werden, wo diese einen Wert haben. Kirchenführer könnten dann die neuen Formen des gemeinsamen Zeugnisses, die von solchen Gruppen erprobt und für wertvoll befunden wurden, empfehlen.

56. Die Erneuerung oder Wiederentdeckung des Lebens monastischer und religiöser Gemeinschaften in einer Anzahl von Kirchen hat eine besondere Bedeutung für das gemeinsame Zeugnis. Zunächst gibt sie einen neuen Antrieb zum Zeugnis als solchem. Das monastische Ziel entspringt dem Wunsch, Gott zu suchen, Enthusiasmus für Jesus Christus in die tägliche Routine zu bringen und zu ermöglichen, daß das Bekenntnis zu ihm eine besondere Form der menschlichen Existenz beherrscht und ihm Farbe gibt. Es verkörpert in besonderer Weise den dringenden Wunsch, daß andere, die sein Wort und die darin enthaltene Botschaft hören, auch zur Nachfolge Christi kommen. Es tut das besonders durch das Zeugnis einer christlichen Existenz von einer sehr tiefen und intensiven Art. So läßt es die vom Glauben inspirierte Motivation, die alle Kinder Gottes beseelt, deutlich sichtbar werden.

57. In dem Maße, wie Gemeinschaften religiösen Lebens in den verschiedenen Kirchen einander und über konfessionelle Trennungen hinweg ihre verschiedenen Lebens- und Zeugnisstraditionen entdecken, haben sie die Möglichkeit, mehr zu einem gemeinsamen Zeugnis beizutragen. Ihre Zielstrebigkeit in Verbindung mit ihrer Freiheit, sich besonderer Aufgaben anzunehmen, hat sie schon in die Lage versetzt, wesentlich zur ökumenischen Bewegung beizutragen. Angesichts der beachtlichen geistlichen Kräfte, die aus der Berufung zum religiösen Leben erwachsen, ist dies jedoch nur ein Anfang.

58. Religiöse Gemeinschaften müssen im geistlichen Ökumenismus und im Gebet für die Einheit eine Schlüsselrolle spielen. Ihre regelmäßigen Fürbitten geben ihnen häufig Gelegenheit, das gemeinsame Zeugnis von Christen und Kirchen geistlich zu unterstützen. Hier können die dem liturgischen und kontemplativen Leben verpflichteten Gemeinschaften einen besonderen Beitrag leisten.

59. Alle Gruppen auf lokaler, regionaler oder internationaler Ebene haben die Verantwortung, einander zu ermutigen und anzuregen, so daß sie Beispiele des gemeinsamen Zeugnisses geben können, die auf Weltebene benutzt und gefördert werden können. Es ist höchst wünschenswert, daß die Kirchen nach Ausdrucksformen des gemeinsamen Zeugnisses auf Weltebene suchen. Hier kann vielleicht die Gemeinsame Arbeitsgruppe der römisch-katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen Ideen liefern und Möglichkeiten untersuchen.

60. Ökumenische Strukturen auf verschiedenen Ebenen bieten sich als normale Gelegenheiten an, gemeinsames Zeugnis zu entdecken, zu planen und zu fördern. Der besondere Zweck solcher ökumenischer Strukturen ist es, die Kirchen in ihrem gemeinsamen Zeugnis und Dienst zu ermutigen.

61. Diese Strukturen sind von sehr unterschiedlicher Art und reichen von nationalen Kirchenräten über eine Anzahl von Strukturen für ökumenische Zusammen-

arbeit bis hin zu informellen Treffen von Leuten, die für verschiedene Teilbereiche des kirchlichen Lebens verantwortlich sind. Sie alle können zu Rate gezogen werden, um festzustellen, welche Situationen ein gemeinsames Zeugnis erfordern.

62. Diese Strukturen haben einen unterschiedlichen Wirkungskreis:

a) Erscheinungsformen des gemeinsamen Zeugnisses auf örtlicher Ebene zu ermutigen;

b) diese Erscheinungsformen mit Hilfe der weltweiten Erfahrungen von Christen zu unterstützen, die im gemeinsamen Zeugnis engagiert sind und an der Förderung der Einheit arbeiten;

c) die ökumenische Dimension in Gemeinschaften oder Gruppen einzuführen, die bereits in besonderen Bereichen ein christliches Zeugnis ablegen;

d) nationale und regionale Veranstaltungen mit zeugnishaftem Charakter zu organisieren.

IV. Ringen und Hoffnung

63. Gemeinsames Zeugnis ist tief in unserem Glauben verwurzelt und ist eine wesensgemäße Forderung des Evangeliums, das wir verkündigen. Seine Dringlichkeit wird unterstrichen, wenn wir uns den Ernst der Lage der Menschheit heute bewußt machen und uns die ungeheure Aufgabe vor Augen halten, die auf die Kirche heute wartet. Gemeinsames Zeugnis ist kein abstraktes theologisches Konzept. Es ist sehr viel mehr als freundschaftliche ökumenische Beziehungen. Es ist eine verantwortungsvolle Weise, auf die menschlichen Probleme von heute Bezug zu nehmen: der wachsende Handel mit menschlichem Leben durch Prostitution oder durch Drogen, die Korruption in der internationalen wirtschaftlichen Praxis, der Rüstungswettlauf, der zunehmende Einfluß der Massenmedien auf das Denken der Menschen. Wir entdecken, wenn wir über unsere eigene Kirche hinausschauen und die Millionen von Menschen sehen, die das Evangelium von Jesus Christus nicht kennen, daß diese Herausforderungen jede einzelne Kirche berühren.

Es ist dringend notwendig, die Kräfte zur Verkündigung des Evangeliums vom Reich für alle Völker zusammenzulegen. Es braucht eine gemeinsame Anstrengung, die unsere Leistungsfähigkeit für ein klares und machtvolleres Zeugnis vervielfältigen wird. Angesichts der Herausforderung der Welt werden die Kirchen beim Zusammenschluß ihrer Kräfte zum Zeugnis für Jesus Christus eine neue geistliche Stärke und neue Antworten für die bedrohlichen Probleme der Menschheit finden.

64. Oft ist es sozial und politisch schwieriger, gemeinsam Zeugnis zu geben, da die Mächte dieser Welt die Trennung fördern. In solchen Situationen ist das gemeinsame Zeugnis besonders wertvoll und christusgemäß. Ein Zeugnis, das es wagt, ein gemeinsames zu sein, ist ein kraftvolles Zeichen der Einheit, das direkt und sichtbar von Christus kommt und ein Schimmer von seinem Reich ist.

65. In einer Welt voller Verwirrung und weitgehender Verunsicherung sind die Suche nach Einheit und ein gemeinsames Zeugnis ein Akt und ein Zeichen der Hoffnung. Einheit ist nötig, um sich der Herausforderung zu stellen. Und in dem Maße, wie die Kirchen darauf eingehen, werden sie, eine um die andere, zur volleren Einheit geführt werden, die der Herr will, und mit Mitteln, die er will.

Es ist ein wesentlicher Bestandteil der Hoffnung, daß die ganze Menschheit mit der vollen Gegenwart Gottes in Gericht und Gnade konfrontiert werden wird. Im

Warten auf den eschatologischen Erweis ihres Zeugnisses und indem sie sich am auferstandenen Leben Christi durch die Gaben des Heiligen Geistes erfreuen, sollen Christen mutig Rechenschaft geben von der Hoffnung, die in ihnen ist.

Der koptische Patriarch in der Krise

„Ägypten ist nicht eine Heimat,
in der wir leben, sondern die,
die in uns lebt.“

Schenuda III.

I.

1954 war eines der aufregendsten Jahre in der Geschichte der nasseristischen Revolution. In jenem Jahr erreichte der Kampf um die Macht gegen das „Ancien Regime“ seinen Höhepunkt, und die Kristallisierung dieser Macht in den Händen des Militärs war auf hohen Touren. Sie war gekennzeichnet durch eine krasse Konfrontation mit der Arbeiterschaft, durch Todesurteile gegen einige ihrer Führer nach einem Streik in den Textilfabriken von Kafr al-Dawwar, einer kleinen Stadt in der Nähe von Alexandrien. In jenem Jahr verübte ein Muslimbruder ein mißlungenes Attentat auf Gamal 'Abd al-Nasir — 1965 wiederholte ein zweiter Muslimbruder ein ebenso erfolgloses Attentat auf den ägyptischen Führer. Durch die Straßen von Kairo ging man 1954 mit Transparenten mit der Parole: „Nieder mit der Demokratie“. Der Präsident des Verfassungsgerichts wurde in seinem Büro überfallen und geschlagen. Sechs Führer der Muslimbruderschaft wurden damals zum Tode verurteilt und durch den Strang hingerichtet. 16000 Mitglieder dieser kaum definierbaren, fanatischen Muslimbruderschaft erhielten Gefängnisstrafen oder wurden interniert. Drei Arten von Militärgerichten wurden geschaffen, genauer gesagt, drei Volkstribune (Mahkamat al-Ghadr, Mahkamat al-Scha'b und Mahkamat al-Thaura), die die Politiker der unmittelbar vorangegangenen königlichen Periode richten sollten. 60 Hochschullehrer, die als Freidenker, Demokraten und sogenannte Linke bezeichnet wurden, wurden ebenso 1954 ihrer Ämter enthoben. Hochschullehrer und hohe Beamte, die das 58. Lebensjahr erreicht hatten, wurden ermuntert, ohne Gehalts- bzw. Pensionsverlust ihre Positionen aufzugeben. Die gestartete Säuberungswelle der Revolutionäre — eine Begleiterscheinung der Revolution — schonte nicht einmal den ersten relativ alten Präsidenten der ersten republikanischen Herrschaft im Lande. Er mußte nach kurzer Zeit sein Amt aufgeben. Kurz gesagt, die junge revolutionäre Generation kam jetzt ans Ruder — die Unbefleckten, die Reinen, die von der Kolonialherrschaft und dem imperialistischen Denken der Vorkriegszeit nichts wissen wollten. In jenem Jahr 1954 erhielt Nazir Gayyid, später Schenuda III., seine Mönchsweihe.

Viel merkwürdiger als all diese erschütternden Ereignisse am Nil 1954 war jedoch das einmalige Ereignis der Festnahme des damaligen koptischen Patriarchen Jusabs II., ein Geistlicher, der sich zu keiner Zeit, vor und nach seiner Ernennung zum Pa-